



Gemeinsam in einer Ausstellung: Nicole Ferrero (links) aus Kloten und die Thurgauerin Regula Kamber

Fotos: Nadja Grendelmeier

So unterschiedlich der Schaffensprozess, so identisch sind Farbton und Tonfarbe

Am Donnerstag fand im Pflegezentrum Spitz die Vernissage zur Ausstellung der Künstlerinnen Nicole Ferrero (Kloten) und Regula Kamber statt. Dabei sagte sie, was ein Hochdruckreiniger mit Ton-Objekten verbindet und welche Voraussetzung für kreatives Schaffen da sein müssen.

Nadja Grendelmeier

Es ist das erste Mal, dass zwei Künstlerinnen gemeinsam im Pflegezentrum Spitz ausstellen: «Farbe und Ton», so der Titel der Ausstellung. Während Nicole Ferrero mit Farbe und Pinsel arbeitet, ist für Regula Kamber Ton das zentrale Arbeitsutensil. Und auch wenn der handwerkliche Schaffensprozess der beiden Künstlerinnen unterschiedlicher kaum sein könnte, ihre Inspirationsquelle ist dieselbe: die Natur. Ein Blick durch den Ausstellungsraum genügt, und auch das ungeschulte

Auge erkennt: Die Werke harmonieren perfekt. Durch die Ähnlichkeit in Farbe, Form und Stil scheint es mancherorts sogar so, als seien die Ton-Figuren direkt den Szenarien auf den Bildern entsprungen.

Von der Natur auf die Leinwand

Nicole Ferrero ist in Kloten zu Hause und arbeitet als Flight Attendant. Wer aber in ihren Bildern aufgrund ihres Berufs das Rastlose, Hektische vermutet, liegt falsch. Die mit Acrylfarben bemalten Leinwände strahlen Wärme und Sanftigkeit aus. Dominierend sind Naturtöne in Beige und Taube. So überrascht es auch nicht, dass sich die Klotenerin bei Spaziergängen durch Wälder und Felder zu den Werken inspirieren lässt. «Sehe ich einen Baumstamm mit einer besonderen Form, zücke ich mein Smartphone und nutze den Schnappschuss für eine möglichst unverfälschte Darstellung auf der Leinwand», gibt die Künstlerin Einblick in ihren Schaffensprozess.

Die Kunst begleitet Nicole Ferrero, die ursprünglich den kreativen Beruf der Dekorationsgestalterin erlernt hat, bereits seit vielen Jahren. Kreatives Schaffen ist für sie aller-

dings an eine nicht verhandelbare Bedingung geknüpft: Sie muss sich dafür zufrieden und ausgeglichen fühlen. Das war viele Jahre nicht mehr der Fall. Im Jahr 2010 erlitt sie den wohl härtesten Schicksalsschlag, den sich eine Mutter vorstellen kann: Sie verlor ihre erst 16-jährige Tochter durch einen Verkehrsunfall. An Kunst war danach nicht mehr zu denken – zu viel Kraft benötigte es, den Alltag zu meistern.

Vom Tonklumpen zur Figur

Erneuten Zugang zur Kunst fand die Klotenerin durch die Rückbesinnung auf ihre Hauptmotivation für die Malerei: Sie möchte ihre Emotionen ausdrücken. Für ihr erstes Bild nach der Schaffenspause wählte sie daher ein Sujet von starker Symbolkraft: einen Schmetterling, gemalt für ihre verstorbene Tochter.

Regula Kamber hat ihre Liebe zur Tongestaltung vor 15 Jahren entdeckt. Seither experimentiert sie mit verschiedenen Brenntechniken und Glasuren. Unverändert bleibt die Ausgangslage: Alles beginnt mit einem Klumpen Ton. Nebst Ton benötigt sie zusätzlich Schwemmholz, das sie in der Natur sammelt. Auf diesen

Sammeltouren würden oft die kreativsten Gestaltungsideen entstehen, berichtet die Künstlerin aus dem Thurgau. Vor der Verarbeitung gilt es jedoch erst das Schwemmholz mit dem Hochdruckreiniger von Schmutz und Insekten zu befreien. Bei ihren Werken fällt auf, dass diese oft Begegnungen zwischen Menschen illustrieren. «Soziale Interaktionen gehören zu den Grundpfeilern des menschlichen Zusammenlebens und bieten fast unendliche Ansatzpunkte der Darstellung. Ich fokussiere mich dabei vor allem auf den Aspekt, dass ein Austausch nicht nur verbal, sondern auch über Mimik, Gestik und Berührungen stattfindet», erklärt Regula Kamber, die hauptberuflich als Unternehmensberaterin im Gesundheits- und Sozialbereich tätig ist.

Raum für Begegnungen schaffen

Soziale Interaktionen ermöglichen – das ist auch das Ziel hinter der auf den ersten Blick etwas speziellen Ortswahl der Ausstellung. «Wir möchten den Austausch zwischen der Klotener Bevölkerung und den Bewohnerinnen und Bewohnern des Pflegezentrums Spitz fördern. Zudem bieten die wechselnden Ausstellungen den Menschen in der Alterseinstellung Abwechslung im Alltag und Zugang zum kulturellen Leben der Stadt», erklärt Roland Müller, Bereichsleiter Gesundheit und Alter der Stadt Kloten.

Dass der fortschrittliche Ansatz des Pflegezentrums vom Publikum honoriert wird, untermauert eine zufällig mitangehörte Unterhaltung beim Verlassen der Institution. Es sei interessant, sagt eine Dame mittleren Alters zu ihrem Begleiter, eine kulturelle Veranstaltung in einer solch unüblichen Lokalität zu besuchen, weil man so dazu ermutigt werde, einen Blick hinter die Türen der Pflegeinstitution zu werfen.

Die Ausstellung kann bis zum 31. Mai täglich zwischen 9 und 18 Uhr besucht werden. Aus Sicherheitsgründen sind die Tonobjekte nur noch in limitierter Anzahl im Pflegezentrum ausgestellt, können jedoch im Atelier von Regula Kamber gerne besichtigt werden (www.art65.ch).

AUF EIN WORT...



Elisabeth Stucky

Meine 92-jährige Mutter mixt sich vor dem Mittagessen einen Wodka mit Organgensaft. Sie glaubt, es tue ihren Hirnzellen gut und ersetze ihr den Blutdrucksenker. Sie will die billigste Marke und sagt, je billiger, desto schwächer.

Den Wodka für sie kaufe ich in einem kleinen Schnapsladen, dahinter steht eine grosse Marke. Der Verkäufer, kaum 20, ist immer gut drauf. Bei meinem letzten Einkauf meinte er mit verständnisvollem Blick, dass er es verstehe, wenn jemand sich ab und zu ein Schnäpschen genehmige. Ich entschloss mich, das nicht richtigzustellen. Möglicherweise hätte das sein Bild von mir noch zementiert. Wahrscheinlich hätte

«Ich trinke keinen Alkohol»

er mir eh nicht geglaubt, dass ich in meinem Alter noch eine Mutter habe, zudem eine, die Wodka trinkt. Dann hörte ich mir an, wie ihn eine leere Wodkaflasche zum Basteln inspiriere. Er mache Blumenvasen, und das sehe hübsch aus. «Sind sie Wodka-Trinker?» Im Ton des Rechtschaffenen antwortete er: «Ich trinke keinen Alkohol.» Baff meinte ich: «Wieso arbeiten Sie dann in einem Laden, der nur Alkohol verkauft?»

Er ist keiner, der trotz Plaudern andere Kunden oder das Geschäft ausser Acht lässt. Doch ich erfuhre, wie interessant er seinen Job findet. Dass er auch einen Superchef hat, der seine Weinvorschlüsse ernst nimmt. Dann forderte er mich auf, ein teures Angebot anzuschauen, das gerade Aktion ist. «Dieser Wein ist exzellent!» Wie könne er als Anti-Alkoholiker, wundere ich mich, einen Wein beurteilen. Sagt der fröhliche Geselle: «Wissen Sie, meine Eltern sind aus Sizilien. Ich verlasse mich auf ihre Meinung, die kommen draus und trinken jeden Abend ein Gläschen Roten.» Ach so! Trinken wohl seine Eltern auch den Wodka, um ihrem Sohn das nötige Bastelgut zu liefern? Manchmal kann Kinderliebe weit gehen. Und selber? Mache ich meine Mutter zur Alkoholikerin? Kaum, sie hat sich im Griff. Und sie und der junge Mann würden sich grossartig verstehen.

ANZEIGEN

Ja zu einer sicheren öffentlichen Wasserversorgung

«JA zum Wassergesetz, weil es unser Trinkwasser schützt.»



Matthias Hauser
Kantonsrat SVP
Gemeindepräsident
Hüntwangen



Komitee «Ja zum Wassergesetz», c/o HEV Kt. Zürich, Pf., 8038 Zürich
www.sichere-oeffentliche-wasserversorgung.ch



Thematisiert Begegnungen: Ton-Werke von Regula Kamber.



Nicole Ferrero malt bevorzugt in Naturtönen und lässt sich durch die Schönheit von Wäldern und Wiesen zu diesen anregen.